Impulse im Advent 2020

/ Alles auf Anfang? /

Kolping

Liebe Kolping-geschwister, liebe Leser*innen,

Spurwechsel lautet das neue spirituelle Jahresthema. Beim Konveniat der Geistlichen Leitungen im Juni haben wir deutlich die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Menschen in den Kolpingsfamilien und in unserer Gesellschaft festgestellt. Gesellige Treffen, Sitzungen, Bildungs- und Kulturveranstaltungen, ja insgesamt das soziale Miteinander in Gesellschaft und Kirche wurde fast bis auf die Null Linie eingeschränkt und zurzeit erleben wir nach einer kurzen Verschnaufpause im Sommer wieder einen Anstieg der Erkrankungen und damit der Beschränkungen.
Videokonferenzen helfen Arbeitsprozesse am Laufen zu halten. Sie erlauben uns voneinander zu erfahren und für die noch sehr ungewisse Zukunft zu planen. Unsere Kolpingjugend konnte mit dem herausragenden Projekt des digitalen Pfingstzeltlagers viele Kinder und Jugendliche miteinander in Kontakt bringen und deren Eltern begeistern.
Doch physische Treffen sind halt deutlich anders. Viele Menschen vermissen sie. Oft höre ich: „Hoffentlich hört die Pandemie bald auf, damit wir wieder unser ‚normales' Leben weiterführen können." Also alles auf Anfang?
Alles auf Anfang? - ist das verbindende Thema dieses Impulsheftes. Die Autor*innen des Heftes sind sich sicher, dass jede Veränderung zu einer neuen Orientierung führt und das Alte vorbei ist. Ich lade euch und Sie herzlich zur Auseinandersetzung mit den Impulsen ein; wir freuen uns auf eine Rückmeldung.

Dietmar Prielipp
Geistlicher Leiter

Verantwortung übernehmen

„Komm in unser festes Haus, der du nackt und ungeborgen. Mach ein leichtes Zelt daraus, das uns deckt kaum bis zum Morgen, denn wer sicher wohnt vergisst, dass er auf dem Weg noch ist.“ (Ev. Gesangbuch 428,4) – Diese adventliche Strophe ist mir in den vergangenen Monaten immer wieder in den Sinn gekommen. Eine schwierige Bitte wird hier formuliert. Wer wünscht sich schon Verunsicherung. Aber genau die erfahren wir gerade. Leben und Existenzen sind bedroht. Werte geraten zunehmend in Konkurrenz. Ich arbeite mit Menschen mit geistiger Behinderung. Diese sind in den zurückliegenden Monaten durch Einschränkungen der Besuchsrechte und Regeln, die ihnen das Verlassen der Wohneinrichtungen zeitweise unmöglich machten, um der eigenen Sicherheit und des Schutzes Dritter willen drastisch in ihrer Freiheit, Selbstbestimmung sowie Teilhabemöglichkeiten eingeschränkt worden.

Am ersten Advent sind wir wieder aufgebrochen in ein neues Kirchenjahr. Wir sind auf dem Weg. Wir sind noch nicht am sicheren Ziel. Das war nie anders; aber in diesem Jahr ist es besonders offensichtlich. Es kommt darauf an, diesen Weg gut zu gestalten. Dazu gehört für mich: Verantwortung zu übernehmen, nach Verhältnismäßigkeiten zu fragen, Kritik zu üben, Unsicherheiten auszuhalten, Veränderung zu wagen, für Überzeugungen einzustehen und Entscheidungen zu treffen – für mich und für andere. Und mit Ihnen! Damit wir gut leben können. Ich wünsche uns Kraft und Mut dafür!

Barbara Krüger
KF Aachen

Ein Berg von Anfängen

„Alles auf Anfang?“ Ich wollte sofort schreiben, wie Corona meine Lebensweise umgekrempelt und in Frage gestellt hat. Wie ich selbstverständliche Abläufe neu vereinbaren musste und welche Strategien ich habe, um immer wieder das Positive aus den Pandemie-Entwicklungen herauszuziehen. Doch das möchte ich nicht.

Schon vor Corona wusste ich: Dieses Jahr setze ich alles auf Anfang. Ich werde mich privat und beruflich verändern, mich hinauswagen, das „Nest“ verlassen, mir was zutrauen, etwas Eigenes beginnen, mich auf Unbekanntes einlassen, einen neuen Lebensabschnitt starten.

Ein riesiger Berg aus Anfängen stand im Januar vor mir. Und damit auch die Unsicherheit und der Gedanke aufzugeben oder mich gar nicht erst an die zu Arbeit machen angesichts so vieler großer Entscheidungen. Lieber zum Vertrauten und Alten zurückkehren, weil es Sicherheit bietet und obendrein die Welt gerade eh verrücktspielt. In der Komfortzone bleiben und auf normale Zeiten warten.

Nun neigt sich das Jahr dem Ende zu. Ich halte inne, blicke auf meinen Berg und sehe wie klein er geworden ist. Was mich zum Jahresbeginn fast verzweifeln ließ, bin ich Stück für Stück angegangen. Ich habe losgelegt und den ersten Schritt gewagt. Jetzt erkenne ich, wie positiv sich meine Anfänge trotz oder gerade wegen der außergewöhnlichen Umstände entwickelt haben. Das gibt mir Mut und Zuversicht. Auch wenn es zu Beginn so scheint, lähmt mich der Gedanke an den Berg nicht mehr.

Jasmin Könes
KF Mönchengladbach

„Siehe ich mache alles wieder neu“ (Offb 21,5)

Wir haben es schon selbst erfahren oder bei anderen erlebt. Ein Vorteil beim Spielen, beim Sport oder tiefes Vertrauen in einer Partnerschaft sind dahin. Kinder erleben es beim „Mensch ärgere dich nicht“ spielen, wenn die eigene Figur kurz vor dem umjubelten Einlaufen ins „Häuschen“ noch abgefangen wird und man von neuem anfangen muss. Der Rallyefahrer muss nach einem Unfall, in den er nicht verwickelt ist, trotzdem mit den anderen Fahrern neu starten und verliert dabei seinen erkämpften Vorsprung. Der betrogene Partner in einer Beziehung, der nach tiefer Verletzung neu anfängt, muss Vertrauen in wen auch immer wieder aufzubauen. Enttäuschung, Wut und Schmerz sitzen tief.
Bei Spiel und Sport muss es schnell weitergehen, denn die Regeln verlangen es. In der Partnerschaft braucht es länger, neues Vertrauen aufbauen. Wir brauchen Freunde, denen wir unseren Schmerz und unsere Bitterkeit anvertrauen können, die uns trösten, die uns stützen und uns in dieser schweren Zeit helfen.
Aus diesem Trost kann Zuversicht und Hoffnung erwachsen. In der Offenbarung des Johannes heißt es: „Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen“ (21.4) und weiter: „Seht, ich mache alles wieder neu“ (21,5). Wir dürfen darauf vertrauen und hoffen, dass Gott uns bei jedem Neuanfang, wie schwer er uns auch fallen mag, begleitet. Mit dieser Zuversicht sind wir gewappnet für alles Neue, das da kommen mag. Wir sind bereit für einen neuen Anfang.

Bernd Pastors
KF Vorst

Fürchtet euch nicht

Wiederholt erzählen mir Freunde und Bekannte, wie sehr sie die sich immer verändernden Einschränkungen der Corona-Pandemie nerven und einschränken, dass sie sich vor den Folgen dieser Krankheit fürchten. Oft höre ich dann den Wunsch, es möge wieder wie vor deren Beginn – vor diesem schlechten Spuk sein. Ich kann solches Verhalten nachvollziehen, für mich selber ist es aber fremd. Stattdessen versuche ich, so angemessen wie es mir möglich ist, meine persönlichen Kontakte zu Mitmenschen und Freunden einzuschränken und dafür per Telefon, Mail und Online-Video die bestehenden Beziehungen zu pflegen, zu intensivieren und fortzuführen. Natürlich ist dies einschränkend und oft fehlt mir die Berührung, die Umarmung, die körperliche Nähe.
Aber umgekehrt liegt es an mir und an uns, die gemeinsame Beziehung zu pflegen und zu vertiefen; auch in Corona-Zeiten. Und wenn es mir wegen der jetzt notwendigen Einschränkungen nicht gutgeht, denke ich wiederholt an himmlische Aussagen im Evangelium „Fürchtet euch nicht“; so heißt es jeweils an Weihnachten und an Ostern. Diese Aussagen machten den Angesprochenen Mut: den Hirten auf dem Feld und den Frauen auf der Suche nach Jesus im Grab. Mich ermutigen diese Worte ebenfalls, auch wenn eine Reihe von Freunden und Bekannten wünschen, alles wäre wieder wie vor der Pandemie, alles wäre wieder „auf Anfang“. Statt „alles auf Anfang“ bevorzuge ich „dranbleiben“ – an Beziehung, an dem, was Leben ausmacht.

Peter Vieten
KF Mönchengladbach

In Gottes Hand

Ich kenne das vom „Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel“. Man strebt mit den Figuren vorwärts, will sie als Schnellster ins Ziel bringen, wird dann von seinen Mitspielern vom Platz gefegt und wieder an den Anfang zurückgeschickt. So ist es im wahren Leben auch:
Wir streben in unserem Leben stetig vorwärts und erleben viele unterschiedliche Anfänge. Wir starten in der Familie, fangen etwas Neues an in Kita, Schulen, Ausbildung und Beruf. Wir beginnen an neuen Orten, mit neuen Menschen und mit vielerlei Aktivitäten. Jedes Kind, das wir bekommen haben, war ein neuer Anfang.
Wirklich zurückgeworfen worden bin ich eher selten. Meine Generation hat das große Glück, das Leben ohne Kriege, Verwüstung und Hunger genießen zu können. Auch von Gewalt, Brand und Katastrophen bin ich bisher verschont geblieben. Dafür bin ich sehr dankbar.
Sicher gab es auch persönliche Schicksalsschläge, aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass diese einem bei allem Streben nach vorne auch die Chance geben, inne zu halten, Dinge zu überdenken, mal Blick und Richtung zu wechseln und auch einen neuen Anfang zu wagen. Aber ALLES auf Anfang stellen, können WIR nicht. Wir können weder die Zeit zurückdrehen noch etwas ungeschehen machen. Wir selbst sind die Summe von Erfahrungen und Anfängen, die uns bleiben, auch wenn es mal nicht so läuft, wir stolpern oder fallen. Aber als Christen fallen wir nicht tiefer als in Gottes Hand – und dann erst ist wirklich wieder ALLES auf Anfang.

Birgit Stenmans
KF Oedt

Spurwechsel riskieren

Der Anfang – eine ruhelose Zeit. Stille und Einkehr im Abseits. Ein Leben auf der Überholspur! Eine Neigung zu der Vorstellung – höher, weiter, mehr ist auch besser. Ein Statussymbol? Und dann das – Corona! Stillstand – Lockerung – und jetzt? Angst, Verständnis, Leugnung, Streit, Ungeduld – Zeit ist das, was wir nicht haben. Was in einer Überflusskultur abnimmt, ist seltsamerweise die Zeit – zusammen mit Weisheit und Freundschaft. Das aber sind genau die Dinge, für die das Menschenherz geschaffen wurde, von denen es lebt und wofür es lebt.
Die Überholspur deutet die Zeit, die wir nicht haben. Suchen wir den Spurwechsel oder nur eine Korrektur?
Riskieren wir den Spurwechsel und sind wir ein Vorbild.

Soeren Kierkegaard schrieb: „Es ist ganz wahr, was die Philosophie sagt, dass das Leben rückwärts verstanden werden muss. Aber darüber vergisst man den anderen Satz, dass vorwärts gelebt werden muss.“
„Nur mutig vorwärts, Gott wird für die Zukunft sorgen“ sagte einmal Adolph Kolping.

Winfried Bergers
KF Lobberich

Mut

Seit der Trennung von meinem Mann weiß ich, was es heißt: neu anzufangen. Ich vermisse Freunde, die nicht mehr für mich da sind und Gewohnheiten wie morgens mit einem Kaffee geweckt werden oder am Abend nicht alleine schlafen gehen. Geht es mir nicht gut, fehlt mir in den Arm genommen zu werden. Fehlende Selbstverständlichkeiten lassen mich Einsamkeit in meinem Herzen spüren. Jeder Tag wird ein neuer Anfang: Alleine durch den Park gehen, auf eine Feier, in Urlaub fahren, frühstücken und Sylvester verbringen.
Die Corona-Pandemie verstärkt die Einsamkeit. Ich musste die Erfahrung machen, vier Wochen ohne Partner in Quarantäne zu sein, isoliert von anderen Menschen, keine Berührungen und Gespräche von Angesicht zu Angesicht, kein Lächeln und Witze zwischendurch, keine Entlastung und kein Schritt vor die Tür: furchtbar!

Mein Fazit: Es braucht mutige Menschen, die anfangen, anderen die Hand reichen, die uns in den Arm nehmen und erste Schritte machen lassen. Menschen, die da sind, wenn wir fallen, um uns aufzufangen und aufzubauen. Ein Anfang -so sehr man ihn will- ist alleine kaum möglich.
Für die Kolpingsfamilie heißt das, eine starke Gemeinschaft zu sein, die Mut macht und für andere da ist. Sich hinter der Pandemie verstecken und nichts tun ist keine Option! Corona konform leben bedeutet nicht Nichts tun. Wenn Veranstaltungen ersatzlos gestrichen werden, statt nach kreativen Lösungen zu suchen, verlieren wir die Menschen, die uns brauchen, aus dem Blick.

Meike Kempkens
KF Grefrath

Endlich alleine?

Es ist schon seltsam - plötzlich sind zwei Zimmer in der Wohnung frei. Wie oft habe ich gedacht: „Hätte ich die beiden doch schon in trockenen Tüchern..."
Jetzt ist es soweit, beide Kinder haben das Nest verlassen, gehen ihre eigenen Wege, melden sich meinem Geschmack nach viel zu selten. Naja, noch kann die eine oder andere Katastrophe sie ins vertraute Heim zurücktreiben. Ist das eine Art Wunschdenken meinerseits?
Was kann ich jetzt alles mit den Zimmern anfangen? Endlich ein eigenes Musikzimmer, ein Gästezimmer, vielleicht einen Studenten aus dem Ausland aufnehmen. Oder radikaler, die Bude verkaufen und meinen Hausstand verkleinern.
Doch ich realisiere, dass ich nicht will, dass ich alles erst mal so lasse wie es ist: die übrig gebliebenen Möbel, die Bilder an der Wand, sogar die wenigen Kleidungsstücke, die noch im Schrank hängen.

Wie schwer ist es, einen Neuanfang zu machen. Vor mir müssen doch unzählige Elternteile in dieser Lage gewesen sein? Sagt mal, wie habt ihr das verkraftet? Über 20 Jahre Beieinandersein verschwinden so einfach?
„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne..."
So ein Quatsch, Hermann. Jeder (Neu-) Anfang startet mit einem Abschied. Tröstlich, dass ich Geschichten von Menschen, die Abschied nehmen mussten, um neu anzufangen in meiner Glaubensurkunde finde: Adam und Eva, Noah, Abraham und Sara, Josef und Maria, Jesus selbst am Kreuz.
Ich brauch' noch ein bisschen. Aber es wird... und schließlich sind sie nicht aus der Welt.

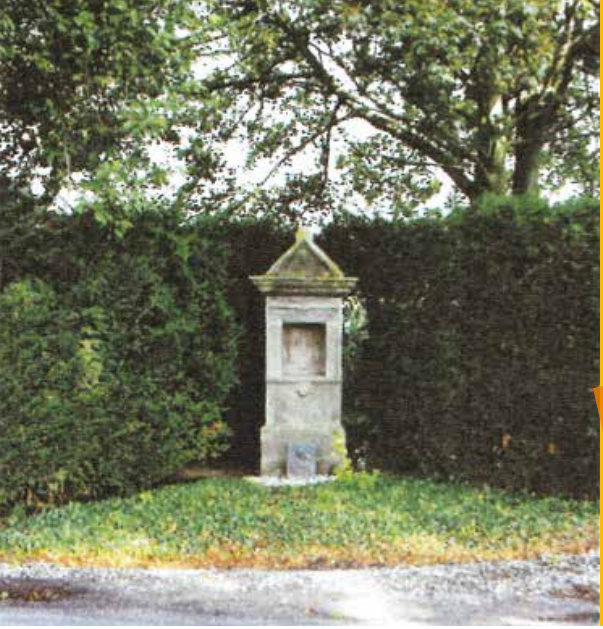
Albert Bettin
KF Ohler/Ohlerfeld

ZusammenHALTEN und Neuanfangen.

Neuanfangen heißt erstmal „sich fangen“. Sich zurechtfinden mit der Informationsflut.
Wie ein Strom spült diese am Anfang über mich hinweg.
Werde ich gefangen, von den herrschenden Sorgen und Ängsten?
Gefangen, von den Unsicherheiten um mich herum?

Schnell begreife ich es als eine Chance, um innezuhalten, umzudenken und sehe eine Chance für kleine Neuanfänge - ich lerne neue Sachen und versuche (digitales) Miteinander zu erschaffen.
Es wäre viel zu leicht, sich aus der Verantwortung für gemeinschaftsstiftende Aktionen zu ziehen. Zu leicht, alles abzusagen und sich zu verbarrikadieren.
Zu leicht, die Hände hoch zu werfen.
Wir sollen doch gerade jetzt voneinander aufgefangen werden. Das geht nur mit geschlossenen Händen, mit kreativen Formen von Gemeinschaft.
Verantwortung heißt für mich auch ein Umdenken, wie gemeinschaftsstiftende Aktionen wieder neu anfangen können.
So fangen wir uns auf.

Annkatrin Gentges
KF Aachen



„Niedergeworfen und aufgestanden“

Dieser Tage war Ralf D. da und klagte wieder, wie abweisend die Menschen mit ihm umgehen und dass er eigentlich immer schon ein armer Hund gewesen ist, ein Eckensteher auf dem Schulhof, immer ohne Freunde. Ich selbst kenne das auch, das wohlige Gefühl des Selbstmitleids. Manchmal darf das kommen; es hilft aber nicht weiter.

An einem schönen Frühsommertag, erzählt Adolph Kolping (im Volkskalender 1865), während einer Erholung im stillen Landstädtchen B. am Rhein habe er ein altes Ehepaar kennengelernt. Die erzählten aus ihrem Leben: von ihrer jungen Liebe, der Heirat, dem Kauf eines Gutshofs, der Gründung der Familie. Dann sei die Liebe erkaltet, teils in Hass umgeschlagen, das Gut verschleudert, der Mann in Spekulationen verstrickt und mit einem Prozess bedroht worden.

Am Tiefpunkt seines Lebens dann, unterwegs - „Am Fuße eines Hügels, dicht neben der Straße, stand dazumal ein verfallenes Stationsbild, um dasselbe ein paar alte Lindenbäume.“ - bricht er zusammen. Erst durch die aufopferungsvolle Pflege seiner Frau kann er genesen, und durch neuen Mut und besonnenes Herangehen an die horrenden Aufgaben können sie sich und ihre wirtschaftliche Situation retten. – „Niedergeworfen und aufgestanden“, war das letzte, lösende Kapitel dieser Geschichte überschrieben.

Dr. Christoph Zettner
KF Krefeld

Familie

Ein entscheidender Neuanfang in meinem Leben war die Zeit, seit ich mit meinem Mann zusammen bin. Da ich Ende 30 war, hatte ich Ehe und Kinder zu diesem Zeitpunkt für mich abgeschrieben. Ich fand es schade, aber der „Richtige“ war mir einfach noch nicht begegnet. Ich hatte einen Beruf, der mich ausfüllte, engagierte mich in der Pfarre und bei Kolping, unternahm viele und zum Teil weite Reisen und pflegte einen intensiven Kontakt zu meinen Freunden und vor allem zu meinen beiden Patenkindern und war stolze Eigentümerin einer schönen Wohnung. Ich hatte mich „eingerichtet“.
Mit dem Kennenlernen von Peter wurde alles anders. Mein bisheriges Single Leben wurde auf den Kopf gestellt. Auf einmal musste ich im wahrsten Sinne des Wortes Platz machen und schaffen in meiner Wohnung und in meinem Leben. Und Ehe und Kinder wurden wieder denkbar.

Mit der Geburt der Kinder haben wir jeweils in unserem gemeinsamen Leben immer einen Neuanfang erlebt. Auf einmal waren wir für sie verantwortlich, mussten und müssen Dinge entscheiden und tun, mit denen wir zuvor nie konfrontiert waren. Wir erleben das Leben und die Welt aus einer anderen und neuen Sicht, obwohl die Reisen nun in die Eifel und an die Nordsee gehen und nicht mehr an das andere Ende der Welt. Durch Peter und die Kinder hat sich mein bisheriges Leben entscheidend geändert, dass es sich rückblickend anfühlt, als ob es ein Leben bis zur Gründung der eigenen Familie gab und eines danach mit der eigenen Familie.

Karin Witte
KF Elmpt

Neu installieren?

Während des Lockdowns hatte ich regelmäßigen WhatsApp – Kontakt mit einer lieben Freundin. Eines Tages erhielt ich von ihr folgende WhatsApp: Ein kleines Kind betet: „Lieber Gott, kannst du bitte das Jahr 2020 löschen und neu installieren? Es hat einen Virus! Danke.“
Es wäre schön, wenn das so einfach wäre, und dann habe ich mir vorgestellt, dass Gott diese Bitte erhört und mich gefragt, welche Apps würde Gott wohl vor- installieren?

C hristliches Leben
O rientierung an Jesus
R ichtung weisen
O ffenheit für Neues
N ächstenliebe
A chtsamkeit üben
V ielfalt in der Einheit
I nnehalten
R uhe genießen
U msicht walten lassen
S tellung beziehen

Welche dieser Apps würdet Ihr bzw. würde ich zuerst öffnen?

Anne Lichtenberg
KF Willich

Spurwechel – „Alles auf Anfang?“

In unserer Gemeinde gehöre ich zu einer kleinen Gruppe von Menschen, die seit etlichen Jahren am Sonntagabend zusätzlich zur Messfeier am Vormittag eine Wortgottesfeier anbietet. Diese wird jedoch von sehr wenigen Besucher*innen angenommen.
Gerade lerne ich, vom Gewohnten und Eingespielten Abschied zu nehmen. Muss ich Vertrautes hinter mir lassen, neue Wege gehen, Wagnisse eingehen? Vielleicht Wortgottesdienste anders gestalten, für Menschen, die nicht zu den klassischen Kirchenbesucher*innen gehören? Über meine Gedanken habe ich mich mit Anderen ausgetauscht und einige spüren das Bedürfnis, sich mit auf den Weg zu machen für Menschen, die suchen, die offen sind.
Die Gruppe ist gewachsen und hat sich dadurch verändert. Wir wollen lebendige, anders gestaltete Gottesdienste anbieten und starten in diesem Advent einmal monatlich mit der „Auszeit 19 Uhr“ für den Einstieg ins Wochenende am Freitagabend. Wir wollen nicht stehen bleiben, die Idee und uns weiter entwickeln, nicht erstarren im Althergebrachten. Denn Leben heißt Neues wagen.
Wenn wir nicht mehr weiterwissen und wenn wir das Ziel aus dem Auge verlieren, dürfen wir sicher sein: Einer weist uns den Weg, kommt uns entgegen, geht uns voraus. Der eine, von dem wir sagen: er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben: Jesus Christus. Er kennt uns und er kennt unseren Weg. Eines aber müssen wir selbst tun: Wir müssen uns aufmachen mit ihm. Und damit haben wir begonnen.

Maria Wefers
KF Willich

Alles auf Anfang? - Das haben wir schon immer so gemacht!

Womit verbindet man die Aussage? Mit älteren Leuten? Mit Verwaltung? Nicht ganz falsch gedacht. Ich kenne den Satz auch aus dem Büro. Ich verbinde ihn mit Bequemlichkeit, mit Sich-Auskennen und mit der Abwehr von Neuem. Ehrlich gesagt: Ich mag den Satz nicht.
Und dann sind sie da: neue Kollegen, neue Freunde, neue Leute im Vereinsvorstand. Und sie fragen diese böse Frage: Warum? Warum nicht anders?
Traditionen sind gut. Sie bilden Heimat. Aber sie sind nicht das Bewahren der Asche. Sie sind ein Weitertragen der Flamme.
Aus diesem Verständnis heraus macht es Sinn, in unserer Kolpingsfamilie neben einer Messe auch neue Gottesdienstformate durchzuführen. Es ist für mich selbstverständlich, die „Alten“ im Verein wertschätzen, denn sie haben ihn zu dem gemacht, was er ist. Genau so gilt es auch, die „Jungen“ wertzuschätzen.
Sie gestalten die Gegenwart mit dem Blick auf die Zukunft. Sie machen Sachen anders, sie sind digitaler, manchmal unverbindlicher, manchmal lustiger und sie haben neue Ideen. Änderungen sind keine Beleidigungen des Alten.
Das zusammenzubringen kann hoffentlich einer traditionsreichen Kolpingsfamilie ein langes Leben sichern. Da gehe ich vielleicht auch mal zu einem Vortrag, der mich nur wenig reizt, weil mich das Thema nicht wirklich interessiert. Dafür klettert ein 86-jähriger auf einen hohen Aussichtsturm und hat auch noch Spaß dran.
Alles auf Anfang. Ja bitte! Aber mit einer schönen Chronik!

Ulrike Kratz
KF Aachen

Hier teilt sich mein Weg, mein Vertrauter.

Tagein tagaus auf Achse, Routine, Rhythmus,
ewiges Auf und Ab…
lange genug im ewigen Trott, alles nehmen wie es kommt…
Plötzlich nur noch: Links oder rechts.
Nun Stillstand, wie geht es weiter?
Nein, nur ganz langsam, fast Schwellen tastend.
Was nun? Ungewohnt, wie blind dem Tag begegnen,
nicht wissend, alles – neu, ungewohnt.
Halten, weil ich nicht weiter weiß? Resignieren?
Ist an diesem Punkt „Ende“ – und wenn ja, womit?
Gedanken überschlagen sich,
doch mich drängt es weiter.
Ich weiß, dass ich nur begrenzt weit vorausschauen kann.
Wo ist in dieser Einsamkeit Licht?
Es wird ruhig und seltsam still.
Gesänge erobern mein Bewusstsein
„Mein Hirt ist Gott der Herr, er wird mich immer leiten, darum ich nimmermehr kann Not und Mangel leiden.“
Innere Freiheit, die man außen nicht erkennt,
Weite und Heimat wo sonst Chaos herrscht,
Vertrauen, das stärker ist als die Ungewissheit,
so viel mehr tut sich auf in der Stille.
ER ist bei mir alle Tage, im Vertrauen auf ihn ist der Weg egal, sofern seine Botschaft mich begleitet.
So nehme ich diesen Funken Licht, den grünen hoffnungstragenden Zweig als Fingerzeig für meine weitere Spur und lebe im Bewusstsein seiner Liebe. Sie trägt und strahlt Hoffnung aus über alle Finsternis.

Inge Claremin
KF Hüls

Anfang – Anpfiff – Anstoß – Abschlag – Spielbeginn

Wenn das Christentum ein Sport wäre – wie würde das für mich aussehen?
Sitze ich auf der Zuschauertribüne, auf der Reservebank oder wäre mein Platz auf dem Spielfeld? Wäre ich Zuschauer*in, Schiedsrichter*in, Trainer*in oder Spieler*in?
Würde ich mich, wie beim Eishockey, aufs Glatteis begeben und mit harten Bandagen kämpfen?
Bin ich eher für Kurzstrecken oder mehr für den Langlauf geeignet?
Kann ich gewinnen? Kann ich verlieren?
Würde ich mich, wie beim Fußball, eher für die Defensive oder eher für die Offensive entscheiden?
Wie hoch wäre mein Handicap?
Geht es mir nur um den Pokal oder ist Dabeisein alles?
Kann ich um Dinge und Meinungen ringen, ohne andere zu verletzen?
Wie sieht es überhaupt mit meiner Kondition aus – trainiere ich gar nicht, nur gelegentlich oder regelmäßig?
Kann ich Hürden meistern und Hindernisse umfahren oder überwinden?
Bin ich ein Taktiker oder gehe ich immer voll auf Angriff?
Habe ich eine gute Deckung?
Halte ich mich an Regeln?
Stehe ich nach einem Foul auf, ohne mich anschließend dafür zu revanchieren?
Und nach einer Niederlage – kann ich mich wieder aufrappeln?
Nicht nur im Sport, auch in meinem Alltag und als Christ, muss ich durchhalten, verlieren, aufstehen, gewinnen, neu-anfangen-können.
Gerade und trotz Corona.
Also: Auf die Plätze. Fertig. Los…!

Udo Haak
KF Baesweiler, KF Eschweiler

„Gottes Liebe ist ansteckend!“

Es ist viele Jahre her, da sah ich den Film: „Und täglich grüßt das Murmeltier!“. Der Hauptdarsteller kämpft damit, dass sich der Tag immer wieder wiederholt. Er kommt nicht weiter, der Tag beginnt immer wieder von vorne. Zuerst ist das lustig. Fehler, die ich mache, werden keinen Schaden anrichten, weil ich nach 24 Stunden wieder eine neue Chance erhalte. Aber dann… wird es zäh. Man kommt aus diesem Strudel nicht mehr heraus. Manchmal könnte ich im Leben einen Reset-Knopf gebrauchen. Ich sage schon mal Sätze, die besser nicht gesagt worden wären. Ich treffe Entscheidungen, die sich im Nachhinein als falsch erweisen, dann hätte ich gerne die Möglichkeit die Ereignisse auszuradieren.
Aber….. ist unser Menschsein nicht so ausgelegt, dass ich immer wieder neu anfangen kann? Gott bietet mir seine Hand, er liebt mich – so wie ich bin!
Er schaut auf jeden Menschen. Jeder ist ihm wertvoll – denn schon beim Propheten Jesaja heißt es: „Gott sagt: Ich vergesse dich niemals! Unauslöschlich habe ich deinen Namen auf meine Handflächen geschrieben, deine Mauern habe ich ständig vor Augen!“(Jes.49,16)
Lass die Liebe, die Gott uns Menschen entgegenbringt, in Dein Herz, sie wird Dich erfüllen. So kannst Du weihnachtlich werden, denn diese Liebe strahlt in die Welt, in Deine Familie, in Deine Umgebung, in Deine Gemeinde. Diese Liebe ist ansteckend, wie ein Virus - sie will die Welt verändern. Du musst es nur zulassen!

Maria Taube
KF Vorst

Wagen wir kleine Schritte

Die Sehnsucht nach Normalität, Rückkehr zum Alltag in den frohen, tragenden Gemeinschaften ist sehr groß. Doch wie und wann wird es wieder möglich? Krisen und die dadurch bedingten Einschränkungen machen klar, wie wenig unser Leben planbar und alles vom Menschen machbar ist.

Nutze die **C** hance
O rientiere dich neu
Finde **R** uhe in Gott und in dir
Lebe **O** ffensiv
Entwickle eine neue **N** ormalität
Aller **A** nfang ist schwer

Plötzlich ist mein Kalender leer. Zurückgeworfen auf mich selbst muss ich jetzt meine Fehler und Schwächen aushalten und neu definieren: Was ist mir wichtig? Wo und wie kann ich mich mit meinen Fähigkeiten einbringen? Was gibt meinem Leben Sinn?

Zum Leben gehören Begegnungen. In einer Zeit, in der es wichtig ist, genügend Abstand zu halten, ist das ein schweres Unterfangen. Möglichkeiten, die ich sehe:

- froh und dankbar sein (mir geht es gut, ich kann die Wohnung verlassen, kann bei einem Spaziergang die Natur erleben, habe genug zum Leben...)
- kleine Glücksmomente des Alltags wahrnehmen und genießen
- Glücksmomente verschenken (ein Telefonanruf, eine Postkarte schreiben, eine Nachricht posten)
- in Gedanken, Worten und Werken einen wertschätzenden Umgang pflegen – auch wenn ich anderer Meinung bin
- respektvoll und achtsam miteinander sein
- in Gottesdienst und Gebet mich und meine Ängste Gott anvertrauen

Nicht die großen und lärmenden Sprüche bringen uns weiter, sondern die vielen kleinen Schritte und Ereignisse. Wagen wir sie!

Maria Maurer
KF-Grefrath

Ein Lächeln

Die Pandemie ist für uns, wie ein Mensch-ärgere-Dich-nicht-Spiel. Eigentlich war man auf dem Weg zu einem Ziel und schwupps, kommt ein anderer Spielstein und schmeißt einen raus und bringt uns vom „normalen“ Weg ab und stört uns bei der Erreichung unserer Ziele. Natürlich ist das nicht schön, müssen wir im Spiel doch mit unserem Spielstein von vorne anfangen. Aber birgt dieser Neuanfang nicht auch eine Chance? Vielleicht geht es jetzt deutlich besser und schneller zum Ziel als vorher? Vielleicht kann ich jetzt besser taktieren, um mein Ziel zu erreichen? Vielleicht wird es noch ein besonders lustiges Spiel, welches durch meinen Neuanfang nun sogar etwas länger dauert?
Was bedeutet das für unser Leben? Bringt uns die Pandemie von unserem Weg ab? Lassen wir uns die Lust am Leben nehmen? Oder an Gott zweifeln? Oder nutzen wir diese, zugegeben nicht einfache Zeit, um einmal über den Tellerrand hinauszuschauen? Heißt Abstand auch „Gefühlsabstand“? Oder zeigen wir vielleicht auf andere Art und Weise unsere Liebe und Verbundenheit. Ist ein Lächeln - auch hinter der Maske - jetzt nicht wichtiger als je zuvor?
Und wohnt nicht nebenan auch ein Mensch der Risikogruppe, der dankbar ist, wenn wir für ihn einkaufen gehen? Stehen bleiben, umsehen, zupacken. Das wäre ein Neuanfang trotz oder wegen Covid19. Und wo wir helfen, ist Gott immer unter uns.

Michael Germes
KF Vorst

RESET - Alles auf Anfang

So ein Mist: Ich sitze am PC, feile seit Stunden an einem Text und jetzt reagiert das blöde Ding nicht mehr – in keiner Weise – weder über Tastatur, noch Maus. Es ist zum aus der Haut fahren. Mir bleibt nur, den RESET-Knopf zu drücken in der Hoffnung, dass nichts verloren geht. Während sich das System initialisiert, schweife ich ab:
Viele Menschen begreifen Corona -durch die Beschränkungen bedingt- als Chance zur Ruhe zu kommen, herunterzufahren und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Nicht für mich: Bin ich schon vor der Krise am Limit gelaufen, so erlebe ich jetzt erhöhten Druck durch mehr Überstunden im Labor, Nachtarbeit aufgrund gesonderter Dienstzeiten, Homeschooling, die Unausgeglichenheit meiner Kinder ob deren Lagerkoller und mein fehlender sozialer sowie kultureller Ausgleich. „Rien ne va plus“ – nichts geht mehr.

Das kann ich nicht brauchen! Ich will funktionieren, will gut drauf sein! Früher ging das doch. Wieso jetzt nicht mehr? Ich fühle mich getrieben, fremdgesteuert und rastlos. Wie kann ich das ändern? Ich will das Leben genießen, möchte mich frei und leicht fühlen, meine Kraft und Kreativität wiederfinden und ausleben! Wie genial wäre es, hätte auch ich eine RESET-Taste: Wenn‘s hakt, einfach auf‘ s Knöpfchen drücken und hoffen, dass sich alles in den blockadefreien Grundzustand zurücksetzt und wieder reibungslos klappt (natürlich ohne Datenverlust: wieder 17 sein mit dem Wissen von heute😀.

Brigitte Büschges
KF Willich

Jeder Tag ist ein Neuanfang

Pandemie. Dieses Wort ist so sehr Bestandteil unseres gegenwärtigen Lebens, dass kaum noch Platz ist für anderes. Kaum etwas beherrscht derzeit unser Leben und Denken, wie die Pandemie. Das Wort übersetzt meint auch genau das, „pan“: gesamt, umfassend, alles und „dēmos“: Volk. So zu trefflich und schmerzlich zugleich, erklärt dieser Begriff eine übergreifende Gefahr, eine Angst, unabhängig von Hautfarbe, Kultur oder Geschlecht. Medien lehren uns unser Verhalten zu ändern, umsichtiger zu werden, Rücksicht auf Randgruppen zu nehmen, Konsum auf das Nötigste zu beschränken.
Jetzt. Und dann? Hört dieser Zustand einfach auf? Kehren wir irgendwann zurück in eine Normalität? Was bedeutet das?

Heißt es, dass wir irgendwann wieder zu unseren alten Verhaltensmustern zurückkehren? Fangen wir mit dem alten Trott wieder erneut an? Oder brechen wir auf zu neuen Ufern? Stellen jeden Tag unser Segel dem auftreibenden Wind entgegen. „Carpe Diem“ klar, das kennt jeder! Natürlich soll jeder Tag genutzt werden, aber jeder Tag ist doch auch die Chance es von diesem Tag an anders zu machen. Manchmal braucht ein guter Gedanke nur eins: Tatkraft! Lasst unsere Gedanken nicht von Ängsten beherrschen, sondern von einer wachsenden Idee und dem Mut, Herausforderungen -wie in dieser Zeit- mit jedem neuen Tag zu verändern.

Jasmin Bonnacker
KF Kaldenkirchen

Spielend leicht

Zurzeit fesselt mich ein relativ einfaches Spiel – Antiyoy – auf meinem Handy. Auf einem Wabenfeld müssen alle Gegner besiegt werden, so dass einem am Ende das ganze Land gehört. Einfache Regeln, simple Grafik und auch nicht grausamer als Halma oder Mensch-ärgere-dich-nicht – kurz gesagt: kein Grund zur Sorge.
Die meisten Level sind leicht, doch hin und wieder läuft es einfach nicht so. Während ich den einen Gegner im Osten nur mühsam „klein kriege“, wird der andere im Westen größer und größer. Am Ende muss ich mich der Übermacht geschlagen geben. Das frustriert und meistens lege ich das Handy dann schlecht gelaunt zur Seite.

Erst mit der Zeit habe ich das akzeptiert und zur Strategie gemacht. Ich überlege mir eine mögliche Vorgehensweise und schaue, wie weit ich damit komme. Wenn es nicht klappt, starte ich das Level neu und probiere etwas Anderes aus. So lerne ich immer wieder dazu und so habe ich – bisher zumindest – am Ende doch noch jedes Level gemeistert.
Wenn du wieder am Anfang stehst, weil es so wie bisher nicht weitergeht, dann tust du gut daran, innezuhalten und dich neu zu orientieren!

Peter Witte
KF Elmpt

P.S. Es gibt in dem Spiel übrigens auch einen „Diplomatie“-Modus, aber den habe ich noch nicht verstanden…

Alles auf Anfang...

Beim Handy ist die Reset Funktion einfach zu betätigen. Ein Hersteller gibt folgende Bedienungsanweisung:
Drücke die Lautstärketaste „Lauter“ und lass sie schnell wieder los.
„Drücke die Seitentaste und halte sie gedrückt.“
Es geht so schnell. Alles ist weg. Gut, wenn man kurz vorher die Daten gesichert hat. Aber wer hat das? Die Daten sind weg und müssen in mühevoller Arbeit wieder zusammengetragen werden.
Frühjahr 2020 –nichts geht mehr. Das System „Welt“ stürzt ab. Alles auf Anfang – es wird die Reset-Taste gedrückt. Alles ist gelöscht. Das Treffen in der Familie, die Umarmung, die.... und jetzt? Gibt es eine Datensicherung, auf die ich zurückgreifen kann? Nein! Doch ist es nicht auch eine Chance? Ich sammle meine wichtigen „System-Daten“ zusammen und merke, was gut und was unnütz ist.
Neue Daten werden erstellt. Ich erlebe einen Aufbruch bei aller Furcht vor dem Virus, dass das System zum Absturz gebracht hat.
Ich (er)lebe auch einen neuen Aufbruch in meinen Glauben. Ist nicht jetzt die Chance, die alten Programme, die gelaufen sind, aber mein Handy langsam gemacht haben, nicht mehr zu installieren? Vielmehr kann ich neue Programme mit neuen Möglichkeiten aufspielen.
Und ist dies nicht das, was Jesus uns in seiner Botschaft schon vor mehr als 2000 Jahren aufgegeben hat? „Verlasst die alten Wege und geht mit mir in eine neue Welt!“ Ich hoffe, dass wir diesen Mut der Freunde und Freundinnen Jesu aufbringen können.

Ralf Schröder
KF Hinsbeck

„Ich bin bei euch alle Tage eures Lebens“. (Mt 28,20)

Alles auf Anfang – ja, das wünschen sich in diesem Jahr mit Sicherheit viele Menschen. Wir hatten anderes vor in diesem Jahr. Doch durch Corona änderte sich unsere Vorstellung von Gegenwart und Zukunft. Was wichtig und gut schien, geriet auf den Prüfstand.
Verunsicherung macht sich breit, wir reagieren nervös, verärgert, sorgenvoll, ängstlich bis panisch, depressiv - aber auch mutig, anpackend, unterstützend und zugewandt.
Doch wir brauchen etwas, an dem wir uns festhalten können, brauchen Orientierung und Halt - auch die Mutigeren unter uns.
Denn – so sehr wir uns vielleicht ein Alles auf Anfang wünschen, es gibt kein Zurück. Vielleicht ist das auch gut so.
Und vielleicht besinnen wir uns auf die Bitte „Bleibe bei uns Herr“ und auf seine Zusage „Ich bin bei euch alle Tage eures Lebens“. (Mt 28,20)

Auf dieser Basis wünsche ich mir und uns allen:

Gegen unsere große Angst und unsere kleinen Ängstlichkeiten
Deine stärkende Zuversicht
Gegen unsere Fixierungen
Deinen Geist der Freiheit
Gegen unseren Leichtsinn
Deinen schützenden Geist
Gegen unsere Einsamkeit
Deine liebende Zuwendung
Gegen unsere Mutlosigkeit
Dein Vertrauen
Gegen unsere Fantasielosigkeit
Deinen Entwurf vom Leben in Fülle

Brigitte Vieten
KF Mönchengladbach

Am Anfang steht Gottes Schöpfung

Für jeden Einzelnen ist der Beginn die Geburt in diese Welt. Nicht alle haben die Chance, in einer glücklichen Familie wohlbehütet und beschützt aufzuwachsen, wie ich es hatte. Das gleiche gilt für den Einstieg in das Erwachsenenleben. Es ist eine wunderbare Erfahrung, viele Menschen kennenzulernen, die alleine durch ihre Freundschaft, Zuhören und Respekt stets Mut und Kraft geschenkt haben.
Die Geburt kleiner, geliebter Menschenkinder bedeutet für jede Beziehung einen neuen Anfang. Große Liebe, Glück und Dankbarkeit, gepaart mit viel Verantwortung und Fürsorge sind in dieser Situation angesagt. Wenn wir mit viel Freude andere Menschen in dieser Situation unterstützen und helfen, bedeutet das auch für uns nach vielen Jahren wieder ein Neuanfang.

„Alles auf Anfang“ ist notwendig, wenn schwierige Phasen in der Familie und im Freundeskreis durch zu wenig Reden und Zuhören oder Missverständnisse entstehen. In diesen Situationen gilt es, nicht aufzugeben sondern zu kämpfen, um nach dieser Zeit wieder „alles auf Anfang“ zu setzen. Dies erfordert von allen Beteiligten die Bereitschaft, vergessen und verzeihen zu können.
Ich bin dankbar, dass dies in meinem Leben fast immer gelungen ist. Für mich kommt der Wille hierzu aus dem Gedanken, dass Gott uns jeden Tag Dinge zu vergeben und zu verzeihen hat. So setzt er für und mit uns täglich „Alles auf Anfang.“

Gabriele Thönißen
KF Schaag

Osterlicht

Als im März der Lockdown begann, stand unser Alltag auf einmal still und nichts war mehr möglich. Selbst die Gottesdienste konnten nicht mehr stattfinden und das zu einer Zeit, in der wir Christen unser höchstes Fest feiern. Ostern stand vor der Tür. Liebgewonnene und wichtige Rituale konnten nicht gelebt werden. Also saß ich Ostersamstag ziemlich alleine in der großen Kirche mit einem kleinen Osterlicht vor mir. Aber irgendwie war ich gar nicht alleine. In der ganzen Stille war viel mehr Raum für die österliche Botschaft. Ich fasste einen Entschluss. Ich fuhr nach Hause, druckte mir den zur Verfügung gestellten Hausgottesdienst aus, zündete im Garten ein Feuer an und hielt meinen eigenen kleinen Gottesdienst. Es war wunderschön.

In den folgenden Monaten mussten wir auf Weiteres verzichten. Wir konnten die Schulabschlüsse unserer Söhne nicht ausgiebig feiern, genauso wenig wie den 18. Geburtstag. Aber auch da haben wir Wege gefunden, alle Feste unvergesslich zu machen. Jetzt möchten wir wieder einen Geburtstag feiern: Die Geburt Jesu. Eine Feier mit Freunden, Familie und großen Gottesdiensten wird es wohl so nicht geben. Es muss uns aber nicht daran hindern, den Geburtstag von Jesus auf neuen Wegen zu feiern, sei es durch eine kleine Aufmerksamkeit, durch einen privaten Gottesdienst, ein Gebet. Besinnen wir uns auf das Wesentliche und lassen die Liebe und den Frieden des Weihnachtsfestes durch uns selbst wirken.

Kirsten Schwikkard
KF Willich

Alles auf Anfang oder was?

Es gibt Situationen im Leben, da wünsche ich mir einfach, die Taste auf Löschen zu drücken und neu anfangen zu können. Es gibt auch die Situationen, die zwangen mich, neu anzufangen, ob ich wollte oder nicht. Und manchmal träume ich davon, wie es wäre, ganz neu anzufangen.
Das Wort Neuanfang suggeriert, alles ist möglich. Aber ist es das? Ist es nicht eher so, dass ich mich immer mit allem, was mich ausmacht, in den Neuanfang einbringe? Was gibt mir dann den Mut, das Vertrauen, die Zuversicht, es trotzdem zu wagen?
Mut macht mir…

Vertrauen habe ich in…

Zuversicht gibt mir…

Unterstützt werde ich von…

Verlassen kann ich mich auf…

Nach diesem besonderen Jahr feiern wir Weihnachten anders als in den Jahren zuvor. Vielleicht eine gute Gelegenheit für einen Neuanfang, sich auf die wichtigen Menschen und Dinge im Leben zu konzentrieren, sich bewusst dafür Zeit zu nehmen und dem Leben eine neue Richtung zu geben. Fangen wir Weihnachten mit Gottes Segen damit an.

Sigrid Ophoff
KF Aachen

Geburtstag zu dritt

Im April 2019 haben wir ein Kind bekommen. Der erste Geburtstag fiel genau in die Phase des ersten Lockdowns und zwang uns, diesen Meilenstein nur zu dritt – ohne Familie, ohne Freunde – zu feiern. Dabei hatte ich mich auf diesen Tag sehr gefreut, weil für mich damit auch ein Neuanfang zu Ende ging. Das neue Leben mit Kind, das neue Leben als Eltern war nun nach einem Jahr zum Alltag geworden. Wir konnten die Gewissheit haben, dass wir das können: Eine Familie sein.
Und so saßen wir dann zu dritt am Kuchentisch unter einer Geburtstagsgirlande und packten Geschenke aus. Es war gemütlich und witzig und entspannt. Und mich beschlich das Gefühl, dass es so genau richtig war. Genau richtig für ein einjähriges Kind und für uns Eltern, die nach einem Jahr voller schöner Hochzeiten und 30. Geburtstagen genug von der Rolle als Gastgebende hatten.

Natürlich wünsche ich mir für die nächsten Jahre bunte Kindergeburtstage mit vielen kleinen und großen Gästen. Der Geburtstag zu dritt soll keine neue Tradition werden. Aber als Anfang, als ersten Geburtstag hat uns nicht zuletzt die Pandemie einen kleinen, glücklichen Tag beschert!

Lea Scholtes
KF Aachen

Gottvertrauen

Ich habe im Juni meine Ausbildung beendet und das bedeutete für mich: auf ins Berufsleben. Zunächst war ich arbeitslos und hatte trotz meiner Sorgen, wie es wohl weitergeht, das Vertrauen, dass sich alles fügen wird, wie es soll. In meiner freien Zeit habe ich meiner Schwester Gardinen für ihren Wohnwagen genäht. Als sie den Stoff hierfür gekauft hat, ist sie mit der Verkäuferin des Stoffladens ins Gespräch gekommen und hat ihr von meiner Situation als arbeitslose Raumausstatterin erzählt. Ist es Zufall oder doch Schicksal, dass der Stoffladen zu dieser Zeit eine Raumausstatterin suchte? Ich habe mich dort beworben und bin angenommen worden. Seitdem bin ich superglücklich, als eigenständige Raumausstatterin dort arbeiten zu dürfen. Diese Erfahrung hat mich in meinem Glauben bestärkt, dass es immer einen Grund gibt, warum etwas passiert und dass mit etwas Vertrauen in Gott am Ende alles kommt, wie es soll.

Carina Winzen
KF Elmpt

Neuordnung

Es gibt immer wieder Situationen, in denen wir wieder „Alles auf Anfang“ setzen. Wir lernen neue Menschen kennen und wir entwickeln auch neue Formen, mit verschiedenen Dingen umzugehen. So zum Beispiel bei einem Schul- oder Arbeitsplatzwechsel. Es sind neue Menschen, mit denen wir uns dort umgeben, neue Arbeitsmethoden und Arbeitsschritte.
Auch wenn geliebte Menschen plötzlich und unerwartet aus dem Leben scheiden, stellt es uns vor die Frage: „Was wird nun werden“? Ich habe diese Situation in diesem Jahr zweimal erlebt und habe mich in unterschiedlichen Bereichen komplett neu ordnen müssen.

Wir müssen uns immer wieder auf neue Anfänge einlassen und dieses im Vertrauen auf Gott angehen. Ich wünsche uns allen viel Kraft, die momentane Situation sehr gut zu überstehen und mit kleinen Dingen wieder zur Normalität zurückzukehren und eine besinnliche ruhige Adventszeit zu begehen.

Markus Holländer
KF Jülich

Vom Anfangen und Weitermachen

Eigentlich finde ich neue Dinge und Veränderungen doof. Zumindest erstmal. Außer wenn es ums Kreativsein geht. Da finde ich hier neue Ideen und werde dort inspiriert. Probiere viele Dinge aus und lasse mich ganz schnell davon begeistern. In meinem Kopf fange ich unzählige Projekte an, sehe mehr Dinge, die ich ausprobieren oder nachmachen will, als ich Zeit habe.
Ich habe immer genug Nähprojekte in der Planung und schleppe, wenn ich übers Wochenende weg bin, immer zu viel Strickzeug mit, weil ich Angst habe, das könnte sonst nicht reichen.
Wenn ich neue Projekte anfange, bin ich meistens ziemlich begeistert. Aber am Weitermachen scheitert es dann manchmal: Die Nähmaschine spinnt rum und näht nicht, wie ich will. Das Tuch, an dem ich schon seit Monaten stricke, wächst kaum und ohne die Anleitung in Reichweite geht gar nichts.
Und am Ende? Habe ich mich durchgebissen und bin doch fertig geworden. Glücklich, manchmal stolz. Habe Neues gelernt. All meinen Mut zusammengenommen und den teuren Stoff angeschnitten, ohne ein Probeteil genäht zu haben.
Beim Kreativsein bin ich mutig, fange an. Und glücklicherweise kann man Nähte ja wieder auftrennen. Und noch mal von vorne anfangen.

Julia Klütsch
KF Düren

Manchmal träume ich davon

Manchmal träume ich davon, wie schön es ist, nochmal von vorn zu beginnen; einen Fehler ungeschehen zu machen; ein falsches Wort, eine falsche Geste zurücknehmen zu können; noch einmal eine Chance geboten zu bekommen …
In der digitalen Welt ist dies eine Möglichkeit, diese Probleme zu lösen: Stopp! Ende! Noch einmal von vorne beginnen. Noch einmal von einem bekannten Startpunkt aus losgehen. Reset – zurücksetzen / alles auf Anfang.
In meinem Leben ist das nicht so möglich, denn das Vergangene - mein bisheriges Leben - lässt sich nicht einfach auf Null zurücksetzen. Ich bin ein Kind meiner Lebensgeschichte. Doch ich darf aber diese Lebensgeschichte weiterschreiben. Ich darf sie gestalten.
Dazu benötige ich Kraft, neue Ideen, einen neuen Anfang, einen Aufbruch wie z.B. einen Berufswechsel, den Mut um Entschuldigung zu bitten, verzeihen können, sich selbst annehmen lernen, Achtsamkeit für die kleinen und großen Geschenke des Alltags zu üben, Dankbarkeit, Offenheit…
Für die Zeit deiner Suche wünsche ich dir

Anfangen
Durchhalten
Versuchen
Einlassen
Nachdenken
Tun

Ruhe
Einlassen
Suche
Entdecken
Trau dich

Michael Maurer
KF Grefrath

Musik des Lebens

Vom römischen Redner und Staatsmann Marcus Tullius Cicero stammt der Satz: „Fange nie an aufzuhören, höre nie auf anzufangen.“ Und auch unser Gründer Adolph Kolping sagt: „Anfangen, wirklich anfangen, das ist die Hauptsache.“
Ich habe mich in meinem Leben schon öfter bei dem Gedanken ertappt: Ich müsste mal… ich sollte mal… ich könnte ja mal… Nicht immer habe ich es dann auch getan. Warum? Bequemlichkeit? Keinen richtigen Sinn gesehen? Angst, zu scheitern?
Ich denke, es ist immer eine Herausforderung, etwas Neues anzufangen, vor allem, wenn man sich in seinem Leben vermeintlich eingerichtet hat. Aber – oft lohnt es sich, „sich lähmender Gewöhnung zu entraffen“ (Hermann Hesse, Stufen). Ich habe in diesem Jahr mit Ende 40 angefangen, Klavier zu spielen, meine Frau hat den Flamencotanz für sich entdeckt. Klar, das Lernen geht nicht mehr so leicht von der Hand wie in früheren Lebensjahren, aber das lässt sich heute – Weisheit und Gelassenheit des Alters? – aushalten. Ich werde mich nie mit meinem großen Bruder messen können. Ein Hindernis für mich in Kindertagen? Vielleicht… wahrscheinlich. Inzwischen ist das aber egal. Ich mache es trotzdem… für mich.
Ich wünsche uns allen den Mut und die Fähigkeit zur Neugierde, zum Ausprobieren – zum Anfangen. Vielleicht bietet uns gerade diese Corona-Zeit mit ihrem erzwungenen Stillstand die Chance dazu.

Christian Lehnen
KF Hinsbeck

Auf geht’s

365 Tage liegen in diesem Jahr vor uns; genauer 364, weil dieser erste Tag bereits gelebt wird. Manche von euch / von Ihnen begegnen diesem Jahr vorsichtig und abwartend. Andere wiederum können es kaum erwarten, weil sie hoffen, dass es endlich besser wird. Schon seltsam: Die Aneinanderreihung von Tagen und deren Einteilung in Jahren bringen diesen einen Tag hervor, wo das Alte hinter sich gelassen wird und das Neue beginnt. Alles auf Anfang, egal, ob ich den Übergang feiere, ihn verschlafe oder ängstlich entgegen trete.

Nehme ich mir für dieses Jahr etwas Besonderes vor? Habe ich jetzt schon die Haltung: Augen zu und durch? Bin ich schon nach den ersten Stunden des Jahres müde? Erwarte ich schon jetzt nichts von diesem Jahr, weil Corona mich lähmt, der Karneval möglicherweise ausfällt, ich auf absehbare Zeit nicht ins Stadion kann und generell meine Lebensfreude getrübt ist?

Auf geht’s und lasst uns dieses Jahr mit frohem Mut beginnen und wenn irgendwie möglich, ihn – den frohen Mut – auch nicht verlieren.

Dietmar Prielipp
KF Aachen

Impressum

Herausgeber	Dietmar Prielipp für das Kolpingwerk, Diözesanverband Aachen
Korrektur	Brigitte Vieten und Monika Kothen
Satz und Layout	Conny Friedeler
Druck	Alwo Druck, Tönisvorst
Auflage	2150

Die Impulstexte dürfen nur mit Einverständnis der Autor*innen veröffentlicht werden.

Mönchengladbach
November 2020

FSC

Kolping

KOLPING - Weggemeinschaft der Generationen